



# 12. FACHTAGUNG KLINISCHE SOZIALARBEIT

Zwischenmenschliche Beziehungen und Gesundheit  
15. / 16. Juni

## TAGUNGSPROGRAMM



# Inhaltsverzeichnis

## Programm am Donnerstag

- 4 Programm im Überblick
- 6 Programm im Detail
- 8 Parallele wissenschaftliche Panels und Praxis-Workshops

## Programm am Freitag

- 13 Programm Überblick
- 15 Programm im Detail
- 17 Parallele wissenschaftliche Panels und Praxis-Workshops

## Sonstiges

- 23 Ausstellende Organisationen
- 24 Lageplan

## Tagungsort

Hochschule für angewandte Wissenschaften Coburg  
Friedrich-Streib-Straße 2  
96450 Coburg  
Gebäude 10 und 11

## Wissenschaftliche Tagungsleitung

Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Christine Kröger (Hochschule für angewandte Wissenschaften Coburg) & Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Silke Birgitta Gahleitner (Alice-Salomon-Hochschule Berlin)

## Organisation

Prof.<sup>in</sup> Dr.in Christiane Alberternst mit Unterstützung von Selina Vetter,  
Prof. Dr. Michael Vogt und Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Susann Hößelbarth

## Herzlich Willkommen!

Menschsein heißt, mit anderen verbunden und auf andere angewiesen zu sein. Wir sind immer in Beziehung – in unseren Gedanken, mit unseren Wünschen und Hoffnungen – selbst, wenn gerade niemand anwesend ist. Zwischenmenschliche Beziehungen sind in jedem Lebensalter und jeder Entwicklungsstufe hochbedeutsam für Gesundheit, Wohlbefinden und soziale Teilhabe von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Hochbetagten.

Klinische Sozialarbeit zielt als gesundheitsbezogene Fachsozialarbeit wesentlich darauf ab, das soziale Eingebundensein von Menschen zu fördern und zu stärken. Gleichzeitig begegnen Fachkräfte dabei besonderen Herausforderungen, denn es geht um isolierte und marginalisierte Menschen mit tiefen Beziehungserschütterungen und -traumatisierungen, die wiederholt Erfahrungen von Stigmatisierung und Ausgrenzung machen mussten.

Die Fachtagung lädt zum lebendigen Diskurs rund um die Bedeutung naher, zwischenmenschlicher Beziehungen für die Gesundheit und in ganz unterschiedlichen Handlungsfeldern (z. B. Kinder- und Jugendhilfe, Forensische Sozialarbeit, Sozialpsychiatrie): Ausgehend von zentralen Forschungsbefunden zu den Zusammenhängen zwischen Beziehungserfahrungen und Krankheits- sowie Genesungsprozessen wird der Bogen bis hin zu gesundheits- und berufspolitischen Perspektiven zur Verankerung sozialtherapeutischer Zugänge in Gesundheitswesen und psychosozialer Versorgung gespannt. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und Euch eine bereichernde 12. Fachtagung Klinische Sozialarbeit!

Christine Kröger, Silke Birgitta Gahleitner, Christiane Alberternst  
und das ganze Organisationsteam

## Programm Donnerstag im Überblick

10:00	 <b>Check-In im Stadtfoyer und</b>  <b>Frühstück in der Säulenhalle</b>	
11:00	<b>Tagungseröffnung und Grußworte</b> <i>Stefan Gast, Präsident HS Coburg, Susanne Gröne, Dekanin der Fakultät für Soziale Arbeit</i>	Aula
11:10	<b>Einführung in das Tagungsthema</b> <i>Christine Kröger &amp; Silke Birgitta Gahleitner</i>	Aula
11:45	<b>Eröffnungsvortrag: Soziale Unterstützung und Gesundheit – State of the Art</b> <i>Frank Nestmann &amp; Annett Kupfer</i>	Aula
12:45	 <b>Mittagspause</b> (Imbiss im Kuppelgang für Gäste mit rotem Band)	
14:15	<b>Keynote: Soziale Ressourcen und wertbezogene Interventionen als Perspektiven für die Sozialtherapie</b> <i>Günther Wüsten</i>	Aula
15:15	 <b>Kaffee und Kuchen in der Säulenhalle</b>	
15:45 – 17:15	<b>Parallele wissenschaftliche Panels und Praxis-Workshops</b>	
	<b>Panel I: Evidenzbasierte Klinische Sozialarbeit</b> <i>Stephan Dettmers</i>	10.016
	<b>Panel II: Zusammenhänge zwischen Entwicklungs- traumatisierungen und Gewaltstraftaten</b> <i>Johannes Lohner</i>	Rösler- Audimax
	<b>Panel III: Soziales Vernetzen als Wirkmechanismus in der Klinischen Sozialarbeit – Einblick in die qualitativen und quantitativen Ergebnisse zweier Forschungsprojekte</b> <i>Nadja Hess &amp; Andrea Zumbrunn</i>	10.014

	<b>Workshop I: Sozialtherapeutische Gruppenarbeit</b> <i>Ute Antonia Lammel</i>	10.022
	<b>Workshop II: Wie bringe ich als Fachkraft Beruhigung in die Systeme? Praktische Implikationen einer Studie zu psychosozialer Hygiene &amp; Wohlbefinden von Mitarbeitenden</b> <i>Pia Keller &amp; Romina Lindner</i>	10.015
17:20	<b>Forum Karrierewege in der Wissenschaft: „Schaffen wir das?“ Herausforderungen und Unterstützung für Promovierende mit Kindern, Impuls und Austausch</b> <i>Lisa Große</i>	10.015
18:00	<b>Musikalische Begleitung in den Abend</b> <i>Denna Kay, Singer / Songwriter</i>	Säulenhalle
	<b>Social Event mit festlichem Abendbuffet und Kultur</b> (nur mit Anmeldung)	
	<b>Björn Bicker liest aus seinem aktuellen Erzählband „Aminas Lächeln“</b> <i>Björn Bicker</i>	

## Programm Donnerstag im Detail

chronologische Reihenfolge

**Donnerstag 11:45 – 12:45 Uhr | Aula**

### **Eröffnungsvortrag Soziale Unterstützung und Gesundheit – State of the Art**

*Prof. Dr. Frank Nestmann & Dr.<sup>in</sup> Annett Kupfer (TU Dresden)*

Soziale Unterstützung / Social Support wird in ihrer zentralen Bedeutung für Wohlbefinden und Gesundheit ausgewiesen und als großes internationales Wissenschaftsfeld in seiner 50-jährigen Entwicklung skizziert.

Zentrale ‚Rote Fäden‘, die die Support-Theorie und -Empirie von Beginn an und bis heute durchziehen, werden herausgearbeitet und in ihrer Relevanz für die Praxis einer professionellen Unterstützungsförderung verdeutlicht.

Der Vortrag widmet sich dann einem neuen Theorieansatz der Support-Kontextualisierung in der „Social Identity Theory of Health“ und schließt mit Ergebnissen aus einem prominenten aktuellen Forschungsgebiet der sozialen Unterstützungsforschung im Gesundheitsbereich.

**Donnerstag 14:15 – 15:15 Uhr | Aula**

### **Keynote: Soziale Ressourcen und wertbezogene Interventionen als Perspektiven für die Sozialtherapie**

*Prof. Dr. Günther Wüsten (FH Nordwestschweiz, Olten)*

Das Gesundheitssystem fokussiert vor allem somatische Prozesse und Erkrankungen. Pauls (2013) hat schon vor 10 Jahren konstatiert, dass mit der Biologiesierung aber die Gefahr einer Ent-Sozialisierung der menschlichen Lebenszusammenhänge drohe. Ohne eine gelingende Beziehungsgestaltung geht sozialtherapeutisch nichts.

In der sozialtherapeutischen Begegnung ist zu Beginn daher die Gestaltung der Beziehung zentral. Empathie schafft den Zugang zu den Klient:innen, dazu gehört das Validieren der Probleme und der Anliegen und eine wertschätzende Präsenz. Obgleich in den letzten Jahren viel über Ressourcen geforscht und geschrieben wurde, dauert es am Beginn einer Behandlung oft nur kurze Zeit, um sie dann doch aus dem Auge zu verlieren. Viele der Aufträge in der Klinischen Sozialarbeit richten sich auf eine bessere Integration und eine verbesserte Teilhabe aus. Wie kann der sozialtherapeutische Prozess so gestaltet werden, dass die Ressourcen der Klientel und die sozialen Ressourcen von Beginn an mit im Blickfeld sind? Wie gelingt es, einen übergreifenden Blick zu gestalten und wie können soziale Ressourcen erschlossen oder gefördert werden?

Ein mangelnder Zugang zu sozialen Ressourcen erhöht einerseits die Belastung der Klientel und macht andererseits das Entwickeln neuer Perspektiven schwerer.

Neben einem verbesserten Zugang zu sozialer Unterstützung kann auch ein gelingenderer Umgang mit erlebtem Stress zur Verbesserung der Lebenssituation beitragen. Dabei wird dem Thema Werte bislang nur selten Raum in der Sozialtherapie gegeben, obwohl sich hiermit wichtige Perspektiven eröffnen lassen. Ein Ausblick auf wertebezogene Interventionen ergänzt das Themenfeld der ressourcenorientierten Verfahren.

## Parallele wissenschaftliche Panels und Praxis-Workshops am Donnerstag

**Donnerstag 15:45 – 17:15 Uhr | Raum 10.016**

### **Panel I: Evidenzbasierte Klinische Sozialarbeit**

*Prof. Dr. Stephan Dettmers (Ostschweizer FH St. Gallen)*

In diesem Panel erfolgt die Vorstellung möglicher Strategien zur Berücksichtigung von evidenzbasierter Klinischer Sozialer Arbeit in der Praxis mit begleitender Diskussion. Dazu können Teilnehmer:innen aktiv eigene Ideen und Erfahrungen einbringen. Ziel ist es, die Relevanz von Wissensgenerierung in der Praxis durch Perspektiven klinischer Erfahrung, systematisch gewonnener wissenschaftlicher Erkenntnis und Erfahrungen von Adressat:innen in einem komplexeren Evidenzverständnis zu bündeln. Damit wird die Kritik an einer kausalen Wirkungsorientierung im Sinne einer What-works-Agenda berücksichtigt, um zu einer Why-does-it-work-Agenda zu kommen, die Komplexitäten bei Interventionen Klinischer Sozialer Arbeit stärker berücksichtigt. In der Praxis sollen dadurch die Handlungsoptionen und mögliche Alternativen nachvollziehbar und verantwortungsvoll begutachtet werden können. Evidenz aus anderen z. B. qualitativen Studiendesigns gewinnt neben Studien mit randomisiert-kontrollierten Designs zunehmend an Bedeutung. Diese Potenziale sind auch Diskussionsbestandteil des Panels. Aus der Versorgungsforschung kommend kann das sog. Throughput-Modell (Schraper & Pfaff 2016) zur Erklärung der Transformationsprozesse der Inputfaktoren in Richtung Output und Outcome von Leistungen Klinischer Sozialer Arbeit genutzt werden. Die Komplexität von Interventionen Klinischer Sozialer Arbeit und daraus folgende Evidenzbasierung steht hier somit im Fokus des Panels.



**Donnerstag 15:45 – 17:15 Uhr | Rösler-Audimax**

## **Panel II: Zusammenhänge zwischen Entwicklungstraumatisierungen und Gewaltstraftaten**

*Prof. Dr. Johannes Lohner (Hochschule Landshut)*

In den Lebensläufen von Gewalt- und Sexualstraftätern finden sich immer wieder zahlreiche und sehr schwerwiegende Formen von Traumatisierungen. Dabei handelt es sich typischer Weise um Bindungstraumata. Diese Beobachtung lässt sich nicht als zufällige Koinzidenz interpretieren, sondern deutet auf einen Zusammenhang zwischen den Erlebnissen in der eigenen Kindheit und späterer Gewaltdelinquenz hin.

Im Panel wird zunächst auf traumatische Wirkmechanismen eingegangen und wie diese die Entwicklung der Straftäter, ihre Wahrnehmung, die Emotionsverarbeitung, das Denken, die Beziehungsgestaltung und das Verhalten generell beeinflussen. Außerdem wird der „Sinn“ einer Gewalttat für einen Menschen betrachtet, der ein Trauma erlitten hat. Zur Veranschaulichung wird eine Fallvignette vorgestellt und versucht Implikationen für die Praxis der Klinischen Sozialarbeit in der Arbeit mit bindungstraumatisierten Klient:innen abzuleiten (auch solchen, die nicht straffällig geworden sind).

**Donnerstag 15:45 – 17:15 Uhr | Raum 10.014**

## **Panel III: Soziales Vernetzen als Wirkmechanismus in der Klinischen Sozialarbeit – Einblick in die qualitativen und quantitativen Ergebnisse zweier Forschungsprojekte**

*Nadja Hess, M.A. & Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Andrea Zumbrunn (Institut Soziale Arbeit und Gesundheit,  
FH Nordwestschweiz, Olten)*

Im Panel gehen wir der Frage nach, wie sich soziales Vernetzen als methodisches Handeln in der klinischen Sozialen Arbeit auf die Gesundheit und soziale Lage der Klient:innen auswirkt und wie dies mittels Wirkungsforschung messbar und sichtbar gemacht werden kann. In einem Inputreferat werden zunächst Forschungsergebnisse aus der ALIMEnt-Studie vorgestellt. In dieser

wurden mit Fokus auf die Interaktion zwischen Sozialarbeiter:innen und Klient:innen sieben idealtypische, zentrale Wirkmechanismen Klinischer Sozialer Arbeit rekonstruiert und mit den erfassten Veränderungen bei den Klient:innen in einen erklärbaren Zusammenhang gebracht. Die Wirkungsweise von „Sozialem Vernetzen“ als einer der Mechanismen wird anhand des Interviewmaterials (Klient:innen, Sozialarbeiter:innen) aufgezeigt. Anschließend werden erste Ergebnisse der Begleitforschung zum Pilotprojekt REAS präsentiert. REAS sind regionale Anlaufstellen für Case Management und Triage für (hoch-)komplexe Fälle. Die dort stattfindende sozialarbeiterische Begleitung von Menschen in gesundheitlichen und sozioökonomischen Problemlagen umfasst unter anderem die Erschließung sozialer Ressourcen im Netzwerk und die Koordination (inter-)professioneller Hilfen. Über die Fallsoftware der Sozialarbeitenden und einen wiederkehrenden Fragebogen werden regelmäßig Daten zur Lebensbewältigung der Klient:innen erhoben. Wir zeigen auf, zu welchen vorläufigen Ergebnissen die Längsschnittstudie kommt und welche forschungsmethodischen Schwierigkeiten sich bei der Wirkungsmessung ergeben. Ziel der Diskussion ist es, sich zu diesen Fragen aus der Perspektive von Forschung und Praxis auszutauschen und zusammenzutragen, wo Herausforderungen und Potenziale liegen und welche Fragen und Ansätze zukünftig zu verfolgen wären.

**Donnerstag 15:45 – 17:15 Uhr | Raum 10.022**

## **Praxis-Workshop I: Sozialtherapeutische Gruppenarbeit**

*Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Ute Antonia Lammel (Katholische Hochschule NRW)*

Sozialwissenschaftlich vielseitig beschriebene Transformationsprozesse der Lebens- und Arbeitswelten in einer hyperkomplexen Gesellschaft sind Nährboden für Überforderungsdynamiken. Orientierungslosigkeit und Ausgrenzungserfahrungen fördern Entfremdungsprozesse, von denen die Adressat:innen der Klinischen Sozialen Arbeit in besonderer Weise betroffen sind. Sozialtherapeutische Gruppenarbeit hat das Potenzial Orientierungshilfen zu gewähren, soziale Einbindung und Teilhabe zu verbessern. Im Mikrokosmos einer Kleingruppe können Menschen Solidaritäts- und Selbstwirksamkeits-Er-

fahrungen sammeln. Soziale Gruppen sind wichtige Bausteine für Entwicklung, Gesunderhaltung und Genesung. Sie bilden die Schnittstelle zwischen der Einzelhilfe und einer gemeinwesenorientierten Klinischen Sozialen Arbeit. Zwei Prozessmodelle werden als Grundlagen für eine kreativ gestaltete integrative Sozialtherapeutische Gruppenarbeit vorgestellt und im Theorie-Praxis-Bezug eingeordnet, um darauf aufbauend gemeinsam Anregungen für die Praxis zu entwickeln. Dieser Workshop soll zur Umsetzung von Sozialtherapeutischer Gruppenarbeit in klinisch-therapeutischen Arbeitsfeldern inspirieren.

**Donnerstag 15:45 – 17:15 Uhr | Raum 10.015**

**Praxis-Workshop II: Wie bringe ich als Fachkraft Beruhigung in die Systeme? Praktische Implikationen einer Studie zu psychosozialer Hygiene und Wohlbefinden von Mitarbeitenden**

*Dipl.-Soz.-Päd.<sup>in</sup> Pia Keller (Institutsleitung des Instituts für Psycho-Soziale Gesundheit, Weitrandsdorf) & Soz.-Päd.<sup>in</sup> Romina Lindner (Leitung der Wohngruppe BONVENA des IPSG).*

Innerhalb des Workshops geben wir einen interaktiven Einblick in die Arbeitsweise des IPSG. Über die Kernfrage, was uns gesund erhält und wie wir Beruhigung in Systeme bringen, wollen wir die Erfahrungen der letzten Jahre, in denen wir auf diesem Gebiet geforscht haben, darlegen und einen Austausch anregen, wie psychosoziale Gesundheit hergestellt und erhalten werden kann.

Donnerstag 17:15 – 18:00 Uhr | Raum 10.015

**Forum Karrierewege in der Wissenschaft: „Schaffen wir das?“  
Herausforderungen und Unterstützungspotenziale für  
Promovierende mit Kindern**

*M.A. Lisa Große (M.A. KlinSa, Promovierende Universität Vechta & ASH Berlin)*

In diesem Forum werden erste Ergebnisse der „PromoKi“-Studie (Promovieren mit Kind) vorgestellt und es wird zum gemeinsamen Austausch zur wissenschaftlichen Karriere mit Care Arbeit eingeladen.

Die 2022 durchgeführte Studie (Conny M. Brederock, Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Vera Taube, Prof. Dr. Tim Middendorf, Dr.<sup>in</sup> Michaela Heinrich-Roh & M.A. Lisa Große) adressierte in einer quantitativen Umfrage Promovierende der Sozialen Arbeit in Elternschaft, Fragen zu Herausforderungen und Unterstützungspotenzialen zu beantworten. Nach dem prägnanten Input kommt der Austausch:  
Was bedeutet, es, mit Kindern zu promovieren? Wird das nicht alles zu viel?  
Was hilft, die Doppelbelastung gut zu meistern?

## Programm Freitag im Überblick

8:30	<b>Keynote: Zwischenmenschliche Beziehungen und Teilhabe aus der Perspektive des Capabilities Approach</b> <i>Dieter Röh</i>	Aula
9:30	<b>Keynote: Sozialarbeiterische Beziehungsgestaltung im Kontext von Verlust, Sterben und Tod</b> <i>Johanna Hefel</i>	Aula
10:20	 <b>Frühstück in der Säulenhalle</b>	
10:45 – 12:15	<b>Parallele wissenschaftliche Panels und Praxis-Workshops</b>	
	<b>Panel IV: Herausforderungen und Chancen in der Beziehungsgestaltung mit Menschen mit Essstörungen</b> <i>Eva Wunderer, Enikö Schradi, Anna Hofer, Isabell Pleynert, Lena Wiegrebe &amp; Cäcilia Hasenöhr</i>	10.016
	<b>Workshop III: Intersektionalität</b> <i>Marion Mayer &amp; Julia Gebrande</i>	10.014
	<b>Panel V: Forensische Soziale Arbeit – Grundlagen und aktuelle Forschungsbefunde</b> <i>Gernot Hahn, Jeanette Pohl &amp; Christian Ghanem</i>	Rösler- Audimax
	<b>Workshop IV: Partnerschafts- und Familienberatung über die Lebensspanne</b> <i>Mathias Berg &amp; Michael Vogt</i>	10.022
	<b>Workshop V: Sozialtherapeutische Arbeit mit Kindern und Familien</b> <i>Linda Peschel-Bauer &amp; Carola Gollub</i>	10.015
12:15	 <b>Mittagspause</b> (Imbiss im Kuppelgang für Gäste mit rotem Band)	
13:15	<b>Postersession: Präsentationen der Poster aus Forschung und Praxis</b>	Aula

14:00	<b>Keynote: Institutionalisierung Klinischer Sozialarbeit in der Praxis</b> Die Entwicklung des IPSG (Institut für Psychosoziale Gesundheit) zum regionalen, sozial-therapeutischen Akteur der Kinder- und Jugendhilfe <i>Helmut Pauls</i>	Rösler- Audimax
15:00	 <b>Kaffee und Kuchen in der Säulenhalle</b>	
15:30	<b>Sozial- und berufspolitische Podiumsdiskussion und Ausblick</b> <i>Moderation Karsten Giertz</i> <i>Podiumsgäste: Norbert Beck, Maria Ohling, Dario Deloio &amp; Lisa Große</i>	Aula
16:00	<b>Evaluation, Verleihung des best poster award &amp; Ausblick auf die nächste Tagung</b> <i>Christine Kröger &amp; Silke Birgitta Gahleitner</i>	Aula
16:15	<b>Verabschiedung der Tagungsgäste</b>	Aula

## Programm Freitag im Detail

chronologische Reihenfolge

Freitag 8:30 – 9:20 Uhr | Aula

### **Keynote: Zwischenmenschliche Beziehungen und Teilhabe aus der Perspektive des Capabilities Approach**

*Prof. Dr. Dieter Röh (HAW Hamburg)*

Soziale Beziehungen sind allgegenwärtig und prägen das menschliche Zusammenleben in verschiedenster Hinsicht. Als zutiefst soziale Wesen drücken wir darin bestenfalls gegenseitige Anerkennung und Unterstützung aus, die aber alles andere als voraussetzungslos ist: Wir benötigen dazu eine gesellschaftliche und kulturelle Umgebung, die es uns ermöglicht, unsere diesbezüglichen sozialen Kompetenzen zu entwickeln und zu kultivieren und soziale Beziehungen aufzubauen und zu pflegen. Soziale Beziehungen verknüpfen sich zu einem sozialen Netzwerk und diese sind wiederum mit anderen Netzwerken verbunden, sodass die Gesellschaft auch als Netzwerkgesellschaft (Castells) gesehen werden kann. Neben Sozialer Arbeit, Psychologie und Soziologie beschäftigt sich auch die Philosophie mit dem „Sozialwesen“ Mensch. So rekurriert Martha Nussbaum im Rahmen ihrer Lesart des Capabilities Approach auf eine gerechtigkeitstheoretisch begründbare soziale Kooperation, die ihr, verstanden als gegenseitige Sorge, als Basis des guten Lebens gilt.

Im Vortrag wird zum einen die grundlegende Konzeption des Capabilities Approachs dargelegt, um darauf aufbauend zum anderen die gerechtigkeitstheoretisch begründete Konzeption einer Sorgearbeit durch Soziale Arbeit zu begründen. Soziale Arbeit als Unterstützung der daseinsmächtigen Lebensführung versucht, diese Sorgearbeit durch Schaffung, Stabilisierung oder Erweiterung des persönlichen wie auch des gesellschaftlichen Möglichkeitsraums zu unterstützen.

Freitag 9:30 – 10:20 Uhr | Aula

## **Keynote: Sozialarbeiterische Beziehungsgestaltung im Kontext von Verlust, Sterben und Tod**

*Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Johanna M. Hefel (FH Vorarlberg, Austria)*

Professionelle Beziehungsgestaltung hinsichtlich Verlust, Sterben und Tod sind zweifellos ein Thema für die Klinische Soziale Arbeit und deren ausgewiesener Expertise für Menschen mit multiplen biopsychosozialen gesundheitlichen Problemlagen in vielfach prekären Lebenssituationen. Sterben und Tod sind dem Anschein nach keine Tabuthemen, sie sind gegenwärtig, doch in einer distanzierten und technokratischen Art und Weise.

Entsprechend allen anderen Lebensbereichen ist auch derjenige von Verlust, Sterben und Tod durchdrungen vom Gedankengut ökonomischer Prinzipien und Handlungsstrategien. Der „flexible Sterbende“ (Gronemeyer 2010: 279) des 21. Jahrhunderts kann zwischen Klinik, Pflegeheim, Sterben zu Hause, Palliativstation, Hospiz oder alternativer Klinik wählen. In diesem Sinne ist die medizinische und institutionelle Kontrolle nach ökonomischen Prinzipien ein systematischer Schluss. Zugleich aber wird Sterben individualisiert, tabuisiert und Adressat:innen, welche nur begrenzten oder keinen Zugang zu angemessener Unterstützung bei Verlusterfahrung oder Versorgung am Lebensende haben, sind vielfach exkludiert und erfahren eher wenig empathisches Verständnis. Im Hinblick auf soziale Gerechtigkeit ist es von entscheidender Bedeutung, Verlust, Trauer und Tod über die gesamte Lebensspanne umfassender zu betrachten und die Vielfalt der Adressat:innen zu berücksichtigen.

Bindungssensible und sichere Beziehungsangebote angesichts der Endlichkeit des Lebens, auch jenseits der Sprache, erfordern ein großes Maß an Bindungswissen und Bindungskompetenz (Trost 2017:71) sowie eine reflexive Vulnerabilität.



## Parallele wissenschaftliche Panels und Praxis-Workshops am Freitag

Freitag 10:45 – 12:15 Uhr | Raum 10.016

### **Panel IV: Herausforderungen und Chancen in der Beziehungsgestaltung mit Menschen mit Essstörungen**

*Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Eva Wunderer, Anna Hofer, Enikö Schradi, Isabell Pleyner,  
Lena Wiegrebe & Cäcilia Hasenöhr (HS Landshut)*

Das Panel adressiert aktuelle Themen der Klinischen Sozialarbeit am Beispiel der Essstörungen: Stigmatisierung, Exklusion und Partizipation, soziale Unterstützung und soziale Ansteckung sowie Digitalisierung.

„Bin ich krank genug?“ - Eva Wunderer beantwortet die Frage, welche Rolle das soziale Umfeld auf dem Weg durch die Essstörung spielt. Wo und wie drohen soziale Ansteckungseffekte, inwieweit können sich von Essstörungen betroffene Personen gegenseitig negativ beeinflussen?

Isabell Pleyner, Lena Wiegrebe & Cäcilia Hasenöhr, fokussieren sprachliche Stigmatisierung in der (professionellen) Beziehungsgestaltung- Wie gestalten wir unsere professionellen Beziehungen mit Klient:innen so, dass wir Stigmatisierungserfahrungen im Zusammenhang mit psychischen Erkrankungen wie Essstörungen berücksichtigen und auffangen können, und was ist dabei insbesondere bei der Sprache und konkreten Wortwahl wichtig?

Enikö Schradi fokussiert Dialog bei Borderline-Persönlichkeitsstörung und Essstörungen. Wie können Expert:innen ihrer Lebensgeschichte, seien es Personen mit Essstörungserfahrungen oder deren Angehörige und Zugehörige, auf Augenhöhe partizipieren; ist der Dialog auch bei Essstörungen gewinnbringend?

Und schließlich verändert die Digitalisierung die Beratungslandschaft und

stellt uns vor neue Chancen und Herausforderungen. Anna Hofer widmet sich den Fragen, was professionelle digitale Beratung ausmacht. Wie kann Online-Beratung gut gelingen, was macht qualitativ hochwertige professionelle Beziehungsgestaltung im virtuellen Raum aus?

**Freitag 10:45 – 12:15 Uhr | Raum 10.014**

### **Praxis-Workshop III: Intersektionalität**

*Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Marion Mayer (Alice-Salomon HS Berlin) & Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Julia Gebrande (HS Esslingen)*

Die Adressat:innen der Klinischen Sozialarbeit haben häufig mit multiplen Problemlagen zu tun, für die sie oft keine passende Unterstützung innerhalb der bestehenden Angebote im psychosozialen Versorgungssystem vorfinden. Sehr häufig stehen hinter ihren Belastungen frühe biografische Erfahrungen von (struktureller) Gewalt, Nicht-Anerkennung, Marginalisierung, Diskriminierung und damit Erfahrungen der sozialen Normierung sowie institutioneller Unterwerfung und Kontrolle. Professionelles Handeln ist deshalb besonders aufgefördert, soziale Ungleichheiten, gesellschaftliche Machtverhältnisse und Diskriminierungsformen zu reflektieren und diesen entgegenzuwirken. Hierfür sind sowohl eigene als auch diskursive Konstruktionsprozesse zu untersuchen, durch die wir uns und andere im sozialen Raum positionieren. Mit dem Ansatz der Intersektionalität wird aktuell versucht, macht- und diskriminierungskritische Aspekte in der gesellschaftlichen und fachlichen Praxis zu stärken. Im den Praxisworkshop stellen wir diesen Ansatz und seine Relevanz für die Klinische Soziale Arbeit vor. Gemeinsam möchten wir mit den Teilnehmenden in die Auseinandersetzung gehen, wie Klinische Sozialarbeit auf welchen Ebenen dazu beitragen kann, intersektionale Perspektiven zu integrieren.

Freitag 10:45 – 12:15 Uhr | Rösler-Audimax

## **Panel V: Forensische Soziale Arbeit – Grundlagen und Forschungsbefunde**

*Dr. Gernot Hahn (Klinikum am Europakanal Erlangen),*

*Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Jeanette Pohl (IU Stuttgart) & Prof. Dr. Christian Ghanem (TH Nürnberg)*

### **Sozialarbeitswissenschaftliche Grundlagen Forensischer Sozialer Arbeit**

Gernot Hahn skizziert bisherige Versuche, Forensische Soziale Arbeit (FSA) als Vertiefungsbereich innerhalb der Klinischen Sozialen Arbeit zu etablieren. Dazu werden zentrale Theoriebezüge, Konzepte, Methoden und Verfahren benannt und in Zusammenhang zu dieser speziellen Form von Fachsozialarbeit gesetzt. Es folgt die Diskussion der sich daraus ergebenden Implikationen für Praxis und Forschung. Abschließend werden die verschiedenen Initiativen und der aktuelle Entwicklungsstand in Deutschland umrissen.

### **Beziehungsgestaltung in der Bewährungshilfe**

Jeanette Pohl fokussiert auf die Gestaltung professioneller Beziehung – in der Sozialen Arbeit oft als selbstverständlich betrachtet, allerdings gibt es Unklarheiten über deren Umsetzung, was insbesondere Arbeitsfelder in Zwangskontexten betrifft. Eine evidenzbasierte Praxis der Beziehungsgestaltung sowie zielgruppenspezifische Methoden, könnten die Wirksamkeit der Sozialen Arbeit allerdings erhöhen. In dieser Studie wird daher die professionelle Beziehungsgestaltung durch eine paritätisch besetzte und mit Diskussionsfragen angeleitete Fokusgruppe mit zwei Klienten und deren Bewährungshelferinnen untersucht.

### **Beziehungserleben älterer Menschen in Haft**

Christian Ghanem stellt Ergebnisse einer jüngst durchgeführten Studie zur Situation und Lebenslage älterer Menschen in Haft vor. In der Analyse der sozialen Beziehungen zeigen sich Erfahrungen mangelnder Anerkennung, während die Distanz zu Familie und Freunden Erfahrungen von Zuwendung erschweren, das Leben in Haft ist von Abgrenzung und Konkurrenz um knappe Ressourcen geprägt. Der Wunsch nach Anerkennung der alters-

spezifischen Bedürfnisse richtet sich neben den Bediensteten auch an das Justizsystem und die Gesellschaft. Die Studienergebnisse erlauben konzeptionelle Schlüsse für einen altersgerechten Strafvollzug.

Freitag 10:45 – 12:15 Uhr | Raum 10.022

## **Praxis-Workshop IV: Partnerschafts- und Familienberatung über die Lebensspanne**

*Prof. Dr. Mathias Berg (Katholische Hochschule NRW) & Prof. Dr. Michael Vogt (HS Coburg)*

Soziale Beziehungen, insbesondere im Nahfeld, beeinflussen maßgeblich die Lebensqualität von Menschen. Gelingende Kommunikation, das Gefühl gegenseitiger Unterstützung in allen Lebenslagen wie positiver Annahme jedes Einzelnen zählen zu den Ressourcen, mit denen Menschen die Herausforderungen ihres Lebensweges am besten meistern können. Umgekehrt führen Beziehungsprobleme in den Paar- und Familienbeziehungen zu einem erhöhten Stressniveau und gesundheitlichen Belastungen der Beteiligten über alle Lebensalter.

Neben einem Überblick über altersbezogene Problembereiche geht es in dem Workshop um konkrete Beratungsangebote und -formen, die bei Konflikten und Krisen passgenaue Hilfen ermöglichen.

Freitag 10:45 – 12:15 Uhr | Raum 10.015

## **Praxis-Workshop V: Sozialtherapeutische Arbeit mit Kindern und Familien**

*Soz.-Päd.<sup>in</sup> (M.A.) Linda Peschel-Bauer (Geschäftsführerin des Instituts für Psycho-Soziale Gesundheit) & Dipl.-Soz.-Päd.<sup>in</sup> Carola Gollub (Fachleitung der Heilpädagogisch-Therapeutischen Ambulanz)*

Innerhalb des Workshops geben Carola Gollub und Linda Peschel-Bauer einen interaktiven Einblick in die Arbeitsweise des IPSG. Anhand von unterschiedlichen sozialarbeiterischen Herangehensweisen, praktischen Erforschungsmethoden, Varianten der Psycho-sozialen Diagnostik und Beratungstechniken soll ein fachlich-belebender Austausch darüber entstehen wie sozialtherapeutische Arbeit mit Kindern und Familien in der Praxis gestaltet werden kann.

Freitag 13:15 – 14:00 Uhr | Aula

## **Postersession – Präsentation der 12 angenommenen Poster aus Wissenschaft und Praxis**

Freitag 14:00 – 15:00 Uhr | Rösler-Audimax

### **Keynote: Institutionalisierung Klinischer Sozialarbeit in der Praxis** Die Entwicklung des IPSG (Institut für Psychosoziale Gesundheit) zum regionalen, sozial-therapeutischen Akteur der Kinder- und Jugendhilfe

*Prof. Dr. Helmut Pauls (Em. HS Coburg, IPSG)*

Die herausfordernde These von Dieter Röh (2020), dass wir uns „in unserer Blase aus Publikationen, Tagungen und verbandlicher Tätigkeit“ befänden, und dass daraus „keinerlei, oder nur sehr geringe professionelle Erfolge in der Anwendung“ erwachsen, hat mich bewogen, unser vor dreißig Jahren gestartetes Coburger Projekt einer klinisch-sozialarbeiterischen Praxiseinrichtung – als An-Institut der Hochschule Coburg – in seiner regionalen Entwicklung als Beispiel der Überwindung der „Blasenexistenz“ darzustellen. Es ist ja eine wichtige und richtige Frage: Schaffen wir mit der Klinischen Sozialarbeit eine in der Gesellschaft sozialgesundheitlich relevante und wirksame Praxis? Kann – als eine Möglichkeit unter vielen – eine Praxeologie wie die Klinische Sozialarbeit an einer Hochschule für Angewandte Wissenschaft mit einer eigenen Praxiseinrichtung institutionalisiert werden? Es gibt sicherlich vielfältige Verbindungen mit Praxiseinrichtungen, die von den Kolleg:innen mit klinischem Profil gepflegt werden. Aber ist es möglich, eine „Sozial-Klinik“ für klinisch-sozialarbeiterische Praxis aus der Hochschule heraus (bzw. „an“ ihr) aufzubauen? Kann das funktionieren? Und wird eine solche Einrichtung professionell erfolgreich und in der „Versorgung“ der Menschen regional relevant?

Freitag 15:30 – 16:00 Uhr | Aula

## **Sozial- und berufspolitische Podiumsdiskussion und Ausblick „Quo vadis, Sozialtherapie?“**

*Moderation: Karsten Giertz (ECCSW)*

Die Podiumsdiskussion fokussiert folgende Fragen:

Wie kann es gelingen, Sozialtherapie als zentralen Zugang in der psychosozialen Praxis zu etablieren und neben Medizin und Psychotherapie als dritte Säule in der Gesundheitsversorgung zu verankern?

Welche professionsbezogenen Entwicklungsschritte sind nötig, z. B. im Hinblick auf entsprechende Weiterqualifizierungsangebote?

Welche sozial-, gesundheits- und berufspolitischen Rahmenbedingungen sind sinnvoll und erforderlich?

### **Podiumsgäste:**

Dr. Norbert Beck (Einrichtungsleiter Therapeutisches Heim Sankt Joseph im SkF, Würzburg)

Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Maria Ohling (HS Landshut)

Dipl.- Sozialarbeiter Dario Deloie, M. A. (TH Köln)

M. A. Lisa Große (Universität Vechta & ASH Berlin)

## Ausstellende Organisationen

### **Buchhandlung Riemann – Coburg**

Büchertisch mit Publikationen unserer Referent:innen (mit Bücherverkauf)

### **ECCSW – European Centre for Clinical Social Work e. V.**

Der ECCSW versteht sich als europäischer Fachverband, der von Praktiker:innen der Klinischen Sozialarbeit und Hochschullehrer:innen gegründet wurde.

### **IPSG – Institut für Psycho-Soziale Gesundheit – Weidach, Weitramsdorf**

Das IPSG ist ein An-Institut der Hochschule Coburg und setzt als gemeinnützige Einrichtung und staatlich anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe Schwerpunkte in den Bereichen Jugendhilfe, psychosoziale Beratung und Fortbildung.

### **IVS – Institut für Verhaltenstherapie, Verhaltensmedizin und Sexuologie**

Das IVS ist ein staatlich anerkanntes Ausbildungsinstitut nach dem Psychotherapeutengesetz (PsychThG).

### **Informationstisch zu klinisch-sozialarbeiterischen Masterstudiengängen im deutschsprachigen Raum**

# Tagungsort – Campus Friedrich-Streib

Gebäude 10 und 11

